

Übrigens...

## Zur WB-App

### «Wallisertitschi Weerter»

Sie ist in einer Sprache «wiä mu redut» geschrieben.

Doch dabei ist Einiges zu beachten.

Der «Walliser Bote» bietet den Abonnenten seit geraumer Zeit die Gelegenheit, meinen Band «Wallisertitschi Weerter 1» als App zu nutzen.

Sie können dabei Mundartwörter eingeben und deren schriftdeutsche Bedeutung erwarten, können umgekehrt aber auch schriftdeutsche Wörter einschreiben und das entsprechende Mundartwort finden – wenn es in «Wallisertitschi Weerter 1» enthalten ist. Ist das nicht der Fall, erscheint ein ausfüllbares und abzuschickendes Formular für den Vorschlag eines neuen App-Wortes.

Die WB-App «Wallisertitschi Weerter» kann so immer wachsen. Dies veranlasst mich als betroffenen Autor, heute an dieser Stelle in eigener Sache einige Dinge anzusprechen, die im Zusammenhang dieser App für die WB-Abonnenten nützlich sind.

Wie die meisten Wörtersammler, die den Leuten unsere Mundart nahezubringen versuchen, schreibe auch ich sie «wie mu redut». Vom breiten Lesepublikum kann nämlich die Lektüre der wissenschaftlichen phonetischen Schreibweise (noch) nicht erwartet werden. Die Aufgabe, ein Walliser Wörterbuch in phonetischer Schrift zu schreiben, steht noch an. Ich befasste mich auch nicht mit der Herkunft der Wörter (Etymologie). Auch diese Aufgabe wartet auf einen jüngeren Oberwalliser Germanisten.

Was mich aber seinerzeit vor ein Problem stellte, war die

Wahl einer «Schreibart nach dem Ohr» für die Seiten «Iischi Schpraach», die ich im «Walliser Boten» bzw. in seiner Beilage «Walliser Spiegel» seit 1985 verfasste, schon vor der Publikation der Sammlung «Wallisertitschi Weerter 1» aus dem Jahre 1998.

Es gab damals Mundart-Schreibtipps aus Walserkreisen. Seither wurden sehr verschiedene weitere Schreibungen in Texten bekannt: «Zermattertitsch» z. B. arbeitet mit verschiedenen a-, o- und i-Zeichen «a, à, â (=oa), o, ô (=ou), i und ì»; «Grängjertitsch» benutzt i-Laute «i, j, y», Apostrophe, Bindestriche, auch Akzente «é» usw.

Ich entschloss mich damals zu einer der Schriftsprache möglichst nahen Schreibung, die in der Zeitung unkompliziert wirkte. Sie brauchte demnach solche erwähnte Besonderheiten wie Akzente, Apostrophe, Bindestriche usw. nicht. Einziges bestehendes Problem war die Schreibung von «ei», das nicht als «äi», sondern als «e-i» zu sprechen war: z. B. etwa in «Gang heim! = Gang he-im!, nicht «häim!». Ich wollte im Interesse des einfachen Gesamtbildes nicht auf verschiedene i-Laute usw. umsteigen. Die «e-i-Regel» ist deshalb eine Besonderheit, die man sich beim Lesen der WB-App «Wallisertitschi Weerter» merken sollte. Sie gilt in den seit nun gut 35 Jahren erschienenen Beiträgen «Iischi Schpraach» und im Buch «Wallisertitschi Weerter 1». Wenn ein WB-Artikel einst

auch mahnte «Es gibt kein Walliserdeutsch!» schien mir doch, dass man uns an der Sprache als Walliser erkennt, auch wenn wir manchmal aus verschiedenen Dörfern stammen, verschieden reden, es aber durchaus Walliser Wörter gibt, die wir alle gemeinsam verstehen und sprechen.

Den Benutzern der WB-App «Wallisertitschi Weerter» erklärt ein App-Hintergrundtext die angewendete Schreibung näher. Ich möchte daraus schon kurz empfehlen, lange a-, e-, i-, o-, u-Laute zu verdoppeln – wie z. B. in «saagu» = sägen, nicht «sagu», «Hiischi» = Haus, nicht «Hischi» usw. zu schreiben, dann auch nicht «Heymat, Hejmat», sondern nach der «e-i-Regel» einfach «Heimat» und für den Raben nicht «Gagu», sondern «Ggaaggu» einzugeben.

Gerne erwarte ich weitere Wortvorschläge, die ich in der WB-App nachführen kann. Die in Kürze zu erwartende Zuschaltung des neuen Bandes «Wallisertitschi Weerter 2» wird das Angebot WB-App «Wallisertitschi Weerter» zusammen mit 400 Zeichnungen wesentlich bereichern.



**Alois Grichting**, 1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i.R., Publizist. alois.grichting@gmail.com

WB,  
26.8.2021